

# Houellebecq Wiederkehr (II)

**Der 11. September 2001 – dieser Schmutz des 19. Jahrhunderts ist schlussendlich geplatzt. Das dritte Jahrtausend hat sich – nicht ohne fremde Hilfe – in Gang gebracht. Wie André Malraux sagte: »Das 21. Jahrhundert wird religiös sein, oder es wird nicht mehr sein.« Zweitausend Jahre nach Jesus Christus wird der Elfte daher zum Geburtstag. Aber rund um den 1. Jänner 2002 macht man in ganz Europa Schluss: Hört bei diesem Chirac gut hin: »Wir sind alle Amerikaner!« (er spricht für dich!). Ihr seid alle Amerikaner und ihr wisst es nicht? Für wen ist das eine Überraschung? »Der Imperialismus ist ein Papiertiger und besteht aus zwei beschissenen Türmen. Die Nacht stürzt schneller als der Tag über Hollywood herein. Die Flugzeuge bleiben am helllichten Tage mit großer Präzision in den Twins stecken.**

Ä. Die gleiche Postkarte wie vorher – Siegermiene des blauen Himmels –, aber es kommen noch zwei kleine schwarze Flecken und ein Feuermeer hinzu. Es gibt echte Tote, es ist ein richtiger Krieg und eine große Überraschung (für wen eigentlich?). Godard hat es jahrelang wiederholt: »Une image juste – juste une image« – »Ein gerechtes oder richtiges Bild ist eben nur und nichts als ein Bild«. Doch ganz egal, welchen Film man sich ansieht: es gibt da mehr Tote als auf diesen Bildern.

Daher zu wenig Tote und vor allem kein Sterben (es ist bekannt, dass jene »die konsumieren, nicht sterben«). Ausnahmezustand – 1. Jänner 2002 – der Euro-Dollar ist konsumierbar. Ein französischer Finanzminister drückt sich am 2. Jänner im Radio so aus: »Alles ist gut gegangen, weil ... die ganze Welt das Spiel gespielt hat.« Eigentlich wie beim 11. September (schöne Sprache: *seven-eleven*), nur eben nicht in der gleichen Welt. Also runter nach Manhattan gehen und fragen, ob das Geld nicht immer noch duftet! Der 11. September markiert die Rückkehr der Fülle, wo 2002 die Leere sich legitimiert und auf ihr insistiert.

Ich fühle mich zur Genüge als Europäer: von Budapest bis Tanger, von Mülhausen bis Leningrad, von Wien bis Danzig, vorbei an Algier, Marseille, Lissabon oder dem Vatikan. Auch New York war Europa, während Berlin, Paris oder Brüssel sich als schöne Amerikanerinnen gaben. Deutschland ist an den spanischen Küsten und niemand kommt dazu, sich an die genaue Rolle Portugals zu erinnern. Die Euro-Zonen haben einen Kater und ein Kurzzeitgedächtnis, aber mit der Einheitswährung wird man sich schnell wieder finden ...

Am 12. September kam ich nach Wien. Es ist immer noch nichts eingestürzt, aber es ist auch erst 8 Uhr morgens. Ich bin am Pariser Flughafen Charles de Gaulle (De Gaulle – der Erfinder der Kommunikation? *Résistance* auf *Distanz*, ohne sich sonderlich nass zu machen...). Zum ersten Mal sah ich in meiner ruhigen Existenz, wie diese

Lumpen von Geschäftemachern ihre miesen Angelegenheiten und ihre arroganten Manieren um einen Ton leiser stellten. Unruhig, unwohl, nachdenklich, diesmal nicht besänftigt durch die Zukunft ihrer Number-one-Unternehmen. »One size fits most«. Sogar die *Golden Boys* müssen jetzt die kaugummilose Sprache – zumindest ein bisschen – lernen. Das Business ist nicht wasserdicht, es gibt undichte Stellen im *Goldenen Kalb*, der Fortschritt ist geteilt (Paul Virilio: der Fortschritt ist auch und immer ein Fortschritt der Katastrophe). Die Einheitswährung hat solide Grundlagen: das Einheitsdenken, das wie Einer denkt.

Am Kiosk zaudern drei kleine Chefs (die Hl. Drei Könige?) angesichts des letzten Houellebecq, *Plattform*, bevor der letzte Schlag der Flugzeugkabine sie ereilt und sie das letzte Mal ein Kreuz schlagen. Man weiß es jetzt, dieses Buch handelt vom Islam. So groß der Schock beim Öffnen des Koran sein könnte, so verlockend – und am Zoll nicht sonderlich störend – ist der neue Roman von Michel Houellebecq, weswegen die ganze Welt davon spricht! (Seltsamerweise nicht in den USA, wo es sich aber recht gut verkauft ... nicht verstanden?)

Unsere Drei – die bald entlassen sind oder in Konkurs gehen – nähern sich der Kasse, um zu bezahlen. Unter dem Arm die »Financial Times«, »USA Today«, »Max« oder »Swing International« und ... »Plattform«. Das ist es, Houellebecq gelingt ein Durchbruch an der Wall Street!

Während dieser Zeit genieße ich folgendes: »Die lettrés, die Gebildeten haben sich sehr damit zurückgehalten, auf (Jean) Genet Bezug zu nehmen, während es mir so vorkommt, sein Lachen und seine Beifallsbekundungen vor den Ruinen des World Trade Center zu vernehmen. Die Schnauzbärtigen der Intelligenzija haben den Mund mit seinem dicken literarischen Schwanz voll, doch wenn daran erinnert wird, dass er auch politische Eier hatte, will niemand mehr damit weitermachen, sie zu lutschen.« (Marc-Edouard Nabe, »Une lueur d'espoir« (»Ein Hoffnungsschimmer«))

Das ist von einem guten Typen, einem gewissen Marc-Edouard Nabe. Es ist im selben Moment geschrieben worden, als die anderen Arschlöcher ihre Zeitungen bezahlten; doch sie wussten es nicht, wie sie im Übrigen niemals etwas wissen. Und ich setze fort: »Wir sind alle Amerikaner, das ist das neue Wort der Ordnung. Die Welt zerfällt von jetzt an in zwei Teile: jene, die Amerikaner sind, und jene die alle Amerikaner sind.«

Als Kontrapunkt dazu öffne ich eine Sondernummer des »Rolling Stone« (2001), gekauft am Beginn 2002. Bob Dylan: »I wouldn't even think of playing music, if I was born in these times. I wouldn't even listen to the radio.«

Und dann viel mehr als Spießher und patriotischer Bürger: »Suddenly our name is not so cool.«

Anthrax. Ich erinnere mich: Zu dieser Zeit hat Michel mit Sicherheit Neil Young, Donovan, Hendrix und ... Dylan gehört. Aus den Tiefen der obskurantistischen Epochen Europas vor der »Kampfzone« hole ich zwei, drei Bücher hervor: Machiavelli, Saint-Simon und den göttlichen Sun-Tzu, Autor der sehr genauen *Kunst des Krieges*: »Folglich unterwerfen jene, die Experten des Krieges sind, die feindliche Armee ohne Kampf. Sie nehmen die Städte ohne Sturmangriff ein und stürzen einen Staat ohne fortgesetzte Operationen.« (III-10. »Die offensive Strategie«, in: Sun-Tzu, »Die Kunst des Krieges«)

Aber eigentlich begann Michel Houellebecq laut zu lachen: »Er zündete sich eine Zigarette an, strich sich durch seine orange verfilzten Haare und erklärte mir, dass die bürgerlichen lettrés in Frankreich ein Bedürfnis nach einem Schriftsteller wie ihm hatten; ohne Stil, aber mit der Fähigkeit, sie für ihre Erbärmlichkeit – insbesondere ihre sexuelle – entschuldigen zu können. Einfach mit dem, was die Reaktionen brauchen, nicht mehr! Ein geschickte Mischung aus verkappter Modernität und einem ranzigen Komplex ... eine richtige Dosierung für die Fanatiker der Depression ... Welch ein Laborant! Houellebecq Akbar!« (M-E. Nabe)

»Houellebecq hat sein Ding in extremis gedreht. Er ist der letzte Schriftsteller des 20. Jahrhunderts.« (M-E. Nabe)

Das wär's, nächste Woche werde ich Ihnen ohne Zweifel von Jean-Marie Messier erzählen. Ich lasse es auf Sie zukommen ... »J2M«, Herr *Vivendi-Universal*, Canal +, *Miss World* ... jener, der mit Talent »den Tod der französischen Kulturausnahme« proklamiert. Von hier aus wird sich das Projekt über Europa ausdehnen, in der Zone zerschnitten. Verbringen Sie ein schönes Wochenende!

P.S.: Anfang Dezember gehe ich die Church Street (New York oder Babylon?) entlang, zwei Blocks von der Baustelle entfernt, die immer noch raucht. Ein Typ – ein großer, lächelnder Kretin mit weißen Zähnen und einem T-Shirt mit der Aufschrift »United we stay« – gibt mir eine Illustrierte in die Hand (»Remembrance/Fallen but not forgotten«; im Internet unter), und ich musste ebenfalls laut lachen, als ich las: »On a scale of 1–10, how would you rate your current desire to know God personally? Why?« Ohne Kommentar ... und weil wir in Wien sind, hören wir noch einmal Freud: »Das erste menschliche Wesen hat viel eher eine Beleidigung ausgestoßen, als dass ein Stein der Begründer der Zivilisation wäre.«